

DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

Ausgabe Nr. 130



Dezember 2017

Journal der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

„DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT“,
Journal der „Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.“,
erscheint in der Regel 3 x jährlich und ist für Mitglieder kostenlos.
Einzelpreis € 22,50, Mitgliedschaft: € 60,-

Verlag / Publisher:

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.,
Rüdesheim am Rhein, Eigenverlag, Postanschrift des Vorstandsvorsitzenden, <vorsitzender@musica-mechanica.de>

Redaktion / Editor: Uwe Gernert, Stockstraße 8, 86869 Lengenfeld
Tel.: 08243 - 99 38 73 (ab 19.00 Uhr)
<redaktion@musica-mechanica.de>

Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Walter Tenten,
Rubrik **Termine** und **Museenlisten:** Dr. Ullrich Wimmer,
Kapellenweg 2-4, 51709 Marienheide,
Tel.: 02264 - 2013181, <termine@musica-mechanica.de>,
Rubrik **Für Sie notiert:** Dr. Birgit Heise, Böhlitzer Mühle 3a, 04178
Leipzig, <fuer_sie_notiert@musica-mechanica.de>

Ständige Mitarbeiter/innen / Publications Committee:

Uwe Gernert, Dr. Birgit Heise, Hans Kunz, Diana Loos,
Dr. Albert Lötz, Ralf Smolne, Hans-W. Schmitz,
Dr. Walter Tenten, Maarten van der Vlugt, Jens Wendel,
Dr. Ullrich Wimmer, Norman Zergiebel

Annoncen / Advertisements:

Anzeigenaufträge bitte schriftlich an Norman Zergiebel, Straße des
Friedens 9, 08228 Rodewisch, Tel.: 01 62 - 68 434 65,
Fax: 0 37 44 - 43 75 29, <anzeigen@musica-mechanica.de>

Versand / Dispatch-shipment, Back issues:

Jens Wendel, Oberstraße 29, 65385 Rüdesheim am Rhein
Tel.: 0 67 22 - 4 92 17 und 0 67 22 - 10 97, Fax: 0 67 22 - 45 87
<versand@musica-mechanica.de>

Layout & Druck: ASS Verlag GbR, Reinhold Forschner
65385 Rüdesheim am Rhein, Niederwaldstraße 31

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

Postanschrift: Ralf Smolne, Emmastraße 56, 45130 Essen
Telefon: 0201 - 78 49 27
Fax: 0201 - 7 26 62 40
<vorsitzender@musica-mechanica.de>

Vorstand: <vorstand@musica-mechanica.de>

Vorsitzender: Ralf Smolne
1. stellvertr. Vorsitzender: Jens Wendel
2. stellvertr. Vorsitzender: Thomas Richter
Schatzmeister: Adrian Schmidt
Schriftführerin: Heike Bohbrink (Deutsches Automaten-
museum, Sammlung Gauselmann,
Espelkamp)

Beisitzer: Uwe Gernert (als Redakteur)
Dr. Walter Tenten (als redaktioneller
Mitarbeiter)

Jörg Borchardt (für besondere Aufgaben)
Beiräte: Dr. Ullrich Wimmer (D), Dr. Birgit Heise (D)
Schweizerisches Landesmuseum, Museum
für Musikautomaten, vertreten durch
Dr. Christoph E. Hänggi (CH)
Technisches Museum Wien, vertreten durch
Ingrid Prucha (A), Françoise Dussour (F),
Museum Speelklok Utrecht, vertreten durch
Marian van Dijk (NL)

Vereinsregister Amtsgericht Wiesbaden, Registergericht, VR. Nr. 7162
Gemeinnützigkeit anerkannt vom FA Essen-Süd, Steuer-Nr. 112 5741 1001
Bank für Sozialwirtschaft, Köln,
BIC: BFSWDE33XXX, IBAN: DE71 3702 0500 0008 0904 00
Postbank, Frankfurt/Main,
BIC: PBNKDEFF, IBAN: DE69 5001 0060 0083 7886 06

<www.musica-mechanica.de>

43. Jahrgang

No. 130

Dezember 2017

Redaktions- und Anzeigenschluss

für Journal 131 (April 2018): 28. Februar 2018

INHALT	Seite
VORWORT	3
TERMINE	6
FACHBEITRÄGE	
Dr. Albert Lötz Musikwerke mit Heißluftmotor Kapitel IV: Die Berliner Firma Pietschmann und ihr Blumenreflektor-Manopan (Teil I)	7
Björn Isebaert Hooghuis – Eine Familiengeschichte belgischer Orgelbauer	26
DAS PORTRÄT	
Uwe Gernert Marian van Dijk, Direktorin „Museum Speelklok“ und unser neues Beiratsmitglied	38
Walter Tenten Bernhard Häberle, Hessischer Hof-Organbauer und Landeschren-„Briefträger“	39
LESERFORUM	40
ÄNDERUNGEN DER MITGLIEDERLISTE	40
FÜR SIENOTIERT	41
AUSLÄNDISCHE GESELLSCHAFTEN	53
MUSEEN und PRIVATSAMMLUNGEN	61
ANNONCEN	63

TITELBILD: **Hooghuis Tanzorgel LH615, 1913,**
Museum Speelklok (NL)
Quelle: <[https://commons.wikimedia.org/wiki/
File:Louis_Hooghuis_%22de_Hooghuis%22
\(1913\)_dance_organ,_Museum
Speelklok.jpg#filelinks](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Louis_Hooghuis_%22de_Hooghuis%22_(1913)_dance_organ,_Museum_Speelklok.jpg#filelinks)>

BEILAGEN: *Flyer der Firma Jäger und Brommer, Waldkirch*
*Als Jahresgabe für unsere Mitglieder liegt dieser
Ausgabe eine CD der 35er A. Ruth u. Sohn
Konzertorgel der Schausteller Kinzler und Kritz
bei. Die CD wurde speziell zum Waldkircher
Orgelfest 2017 produziert*

Für den Inhalt und die Richtigkeit eines Beitrages ist der Autor verantwortlich.
Die Meinung des Autors ist nicht unbedingt die Meinung der Gesellschaft für
Selbstspielende Musikinstrumente e.V. oder der Journalredaktion. Die Redak-
tion behält sich vor, Beiträge zu berichtigen, zu ergänzen, erforderlichenfalls zu
kürzen oder zurückzuweisen. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nach-
drucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Veröffentlichung im Inter-
net, liegen bei der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

Der Autor des folgenden Artikels, unser belgisches Mitglied Björn Isebaert, wurde 1976 in Waregem (BE) geboren. Er studierte Latein und Griechisch an der Universität Gent, promovierte auch dort und ist seit 2004 als Lehrer am „College van de Paters Jozefieten“ in Melle (BE) tätig. Björn lebt im belgischen Zingem, ist verheiratet und hat eine Tochter. Neben seiner Mitgliedschaft in der GSM ist er auch beim niederländischen „Kring van Draai-orgelvrienden“ (KDV) und dem belgischen Verein „MechaMusica vzw“ (MeMu) aktiv, den er 2007 mitbegründet hat. Seit er im 12. Lebensjahr das Karussell von Norbert Vroman für sich entdeckte, in dem eine Hooghuys-Organ (LH522) ihren Dienst tat, interessiert er sich für mechanische Musikinstrumente; er selbst besitzt ein Wurlitzer-Pianola und eine 36er Verbeeck-Handdrehorgel. Björn und ich pflegen eine lange E-Mail-Freundschaft, ich selbst schreibe oft kurze Berichte über internationale Drehorgeltreffen für die Website des belgischen Vereins <www.mecha-musica.be>, die Björn als Webmaster betreut. Also lag es nahe, dass Björn sich auf seinem Fachgebiet der Orgeln aus dem Hause Hooghuys mit einem Bericht über die Geschichte dieser Orgelbauerfamilie revanchiert. Der erste Artikel von Björn zur Familie Hooghuys, auf dem die hier vorgelegte, erweiterte Fassung beruht, erschien bereits 2001 in der amerikanischen „The Carousel Organ“, (6, January 2001, pp.2-12). Vielen Dank an Björn! Die Übersetzung aus dem Englischen habe ich besorgt und mit Björn abgestimmt.

Björn Isebaert

Hooghuys – Eine Familiengeschichte belgischer Orgelbauer

Unabhängig von den bekannten und berühmten Orgelbauern in Belgien wie z. B. Mortier und Decap, gab es auch immer wieder kleine Hersteller, die nie eine große Anzahl von Organen produziert haben, aber dennoch über Generationen kontinuierlich tätig waren. Neben Firmen wie Königsberg, Van Steenput, die bis in die 20er und sogar bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts am Markt waren, war die älteste dieser „Kleinfirmen“ in Belgien unzweifelhaft die von Louis Hooghuys in Geraardsbergen (französisch: Grammont).

Tatsächlich ist die Familie Hooghuys sowohl im Kirchenorgel- als auch im mechanischen Orgelbau vier Generationen lang aktiv gewesen. Im nachfolgenden Artikel versuche ich, einen Überblick über die Firmengeschichte und die Produktion der in dieser Zeit entstandenen mechanischen Organen zu geben.

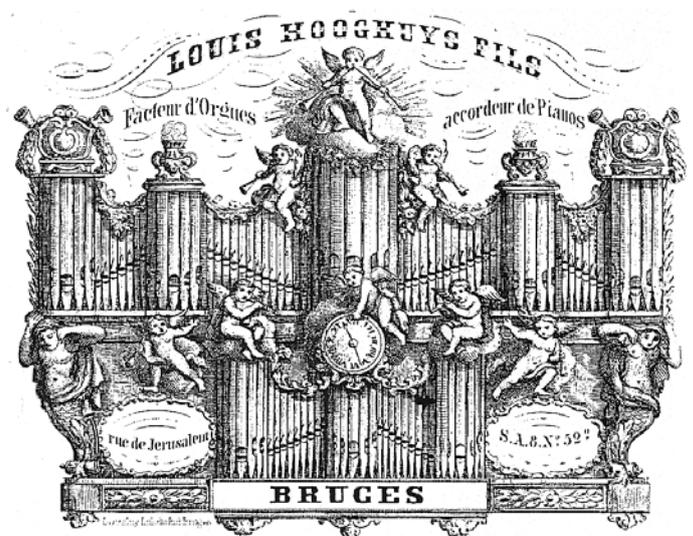
Der Beginn: Bau von Kirchenorgeln

So weit zurückverfolgbar, begann die musikalische Dynastie der Familie Hooghuys mit Gerrit Simon Hooghuys, der am 1. Januar 1754 in Wormer (Niederlande) getauft wurde; eine genaue Angabe zum Geburtsdatum von Gerrit Simon ist nicht ermittelbar. 1806 verzog Gerrit aus dem niederländischen Middelburg nach Brügge in Belgien, wo er in einer Lokalzeitung die folgende Anzeige schaltete:

GERARDUS Hooghuys, Orgelbauer, gibt sich die Ehre, die Öffentlichkeit zu informieren, dass er nun in der Stadt Brügge in der Vlaemingstraat nahe der Vlaemingbrücke wohnhaft ist, er beschäftigt sich mit dem Bau von neuen Organen und der Reparatur von bestehenden Instrumenten, all dies zu moderaten Preisen.

Von wem Gerrit Simon das Handwerk des Orgelbaus erlernte, ist unbekannt, vielleicht jedoch von seinem Vater. Gerrit Simon starb am 24. Januar 1813.

Simon Gerard Hooghuys, ältester Sohn von Gerrit Simon, wurde am 14. Februar 1780 in Middelburg geboren und verstarb am 24. Januar 1853 in Brügge. Dessen dritter Sohn Louis Benoit Hooghuys wurde am 21. März 1822 in Brügge geboren.



Visitenkarte von Louis Benoit aus Porzellan

Mit ihm treffen wir mit Sicherheit auf den besten Kirchenorgelbauer der Familie. 1854 war er bereits ein angesehener Orgelbauer. Seine gesamten Arbeiten zeugen sowohl von

großer Handwerkskunst als auch von besten technischen Kenntnissen des Orgelbaus. Seine Orgelbaufähigkeiten beruhten auf der Vereinfachung der späten Barockorgel zum frühen romantischen Instrument. Untersuchungen der Disposition seiner Instrumente zeigen, dass das Zusammenspiel weicher Klangfarben in den Registern für ihn von weitaus höherer Bedeutung war als Lautstärke und Expression. Durch seine Kontakte mit dem englischen Baron John Sutton, der sich auf dem Kontinent etabliert hatte, gelang es Louis Benoit, Orgeln für die Niederlande und Deutschland, u. a. für das Freiburger Münster, zu bauen.¹ Durch diesen Kontakt war es ihm ebenfalls möglich, Arbeiten in England auszuführen.

Louis Benoit starb am 16. April 1885 in Brügge. Viele seiner Instrumente können noch heute in Flandern besichtigt werden, und in den letzten Jahren sind auch einige von ihnen restauriert worden. Man sagt, dass nach dem Tod von Luis Benoit die Qualität der Kirchenorgeln aus Belgien generell abgenommen habe, weil anschließend die Mechanisierung des Produktionsprozesses von Orgeln einsetzte.

Auch Louis Benoits jüngerer Bruder François Bernard Hooghuys, der am 15. November 1830 in Brügge geboren wurde, war im Orgelbau tätig. 1865 arbeitete er als Gehilfe bei seinem Bruder, bis er sich 1869 in Geraardsbergen (Grammont) niederließ. Es steht zu vermuten, dass er seit dieser Zeit (und in späteren Jahren mit seinem ältesten Sohn Louis François) für den aufstrebenden Orgelbaubetrieb von Charles Anneesens in Geraardsbergen tätig war. François Bernhard verstarb am 30. November 1888 in Geraardsbergen.

Von der Kirchenorgel zur mechanischen Orgel: Die „Manufacture d’orgues mécaniques Louis Hooghuys“

Am 14. Mai 1856 erblickte das bekannteste Mitglied der Familie Hooghuys das Licht der Welt: Louis François Hooghuys. Obwohl er sicherlich ein hervorragender Handwerker im Kirchenorgelbau war (er hatte ja in seinem Vater François Bernard einen hervorragenden Lehrmeister und hat, wie wir oben bereits erwähnten, für einige Zeit mit seinem Vater in der Firma von Anneessens in Geraardsbergen gearbeitet), beschloss er, sich dem Bau mechanischer Zylinderorgeln zuzuwenden.

Die Gründe, die ihn dazu bewogen, sind unbekannt, aber es scheint ziemlich sicher, dass sich der Erfolg der in Paris zur gleichen Zeit gefertigten Zylinderorgeln auch im allgemeinen Orgelbauhandwerk herumgesprochen haben dürfte. Er gründete also in 1880 die „Manufacture d’orgues mécaniques Louis Hooghuys“ – somit also wahrscheinlich die erste Firma ihrer Art in Belgien.

Zuerst mietete Louis François eine Werkstatt in der Rue de Moulin in Geraardsbergen, verzog aber bereits zwei Jahre später an die Place de la Station 11.

Wenn wir nach Zeitungsanzeigen und anderen Informationen urteilen, muss er unter dieser Adresse auch einen Musikalienhandel betrieben haben, in dem er neben Zonophone-Grammophonen und -platten auch Klaviere und selbstspielende Phonolas verkauft hat. In meiner Sammlung



Louis François Hooghuys, Foto Mark Hooghuys

Manufacture d’Orgues Mécaniques
MAISON FONDÉE EN 1880.

Louis Hooghuys

PLACE DE LA STATION, 13 - 15,
GRAMMONT (Belgique).

FABRICATION D’ORGUES MÉCANIQUES
 A CYLINDRE & CARTONS PERFORÉS,
 pour salles de danse et établissements forains.
Atelier spécial pour les réparations et nouveaux cylindres.
Vente – Echange – Location.
 FACILITÉ DE PAYEMENT.

Visitenkarte der Firma, Sammlung Björn Isebaert

befindet sich ein (leerer) Umschlag, der von Hooghuys an Hupfeld adressiert ist – wahrscheinlich wird es sich um eine Korrespondenz über Pianos gehandelt haben.

¹ Von der durch ihn gefertigten Orgel für das Freiburger Münster ist nichts erhalten geblieben, derzeit sind im Freiburger Münster vier Orgeln aus den 1960er Jahren zu hören: <www.muensterorgel.de/>.



Korrespondenz mit Hupfeld, Sammlung Björn Isebaert

Die Arbeiter in der Fabrik von Hooghuyts wurden in einer für die Zeit erstaunlich fortschrittlichen Weise behandelt.² In der besten Zeit beschäftigte die Fabrik um die 15 Mitarbeiter. Leider sind sehr viele wertvolle Firmendokumente in der Zeit des ersten Weltkriegs verloren gegangen, weil in den Gebäuden deutsche Soldaten einquartiert waren. Dieser Verlust macht es auch sehr schwer, abzuschätzen, wie viele Instrumente Louis François Hooghuyts tatsächlich hergestellt hat. Daneben ist natürlich nicht verwunderlich, dass zahlreiche Musikinstrumentenbauer in der Region von Geraardsbergen sich aus ehemaligen Mitarbeitern der Firma rekrutierten.

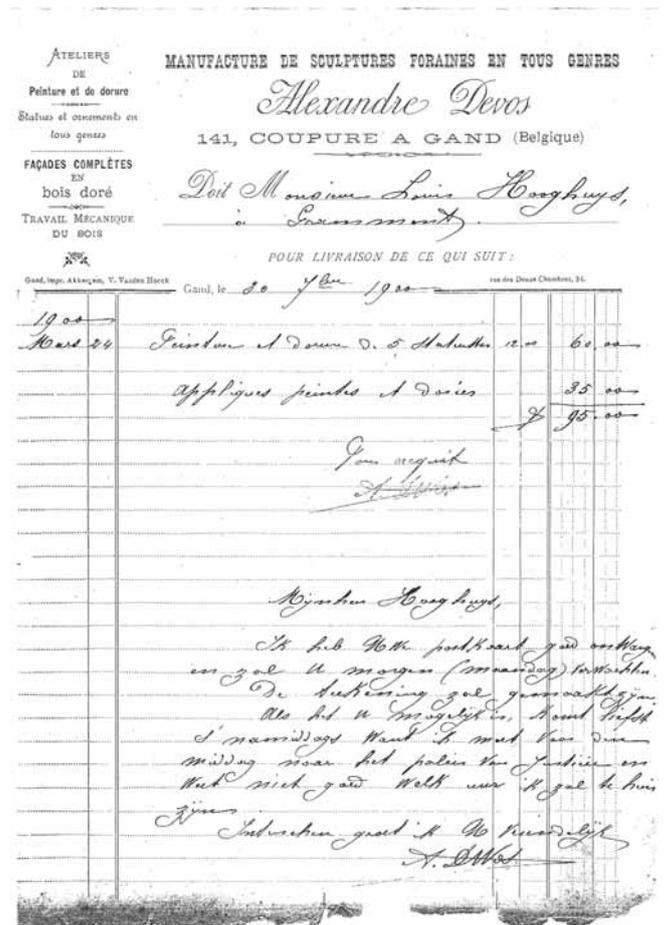


Die Mitarbeiter der Firma um 1890, Sammlung Björn Isebaert

Wenn man Hooghuyts mit anderen Herstellern vergleicht, stellt man fest, dass in der Firma relativ wenige Instrumente hergestellt worden sein müssen. Die Herstellung eines neuen Instruments wurde nämlich erst begonnen, wenn in intensiver Absprache mit dem Kunden zum einen die Ansprüche, die dieser an das Instrument stellte und was man bei Hooghuyts zu bauen imstande war, abgeklärt waren. Hinzu kam, dass das Instrument dann per Vorkasse zu bezahlen war. Andererseits erlaubte Hooghuyts den Kunden auch Ratenzahlung, ein Vorteil, der offensichtlich von vielen Kunden genutzt wurde, wie man den verbliebenen Rechnungen ent-

nehmen kann. Ein weiteres Angebot der Firma war der Orgelverleih.

Die Frage von Massenproduktion hat sich in der Firma nie gestellt: Jedes Teil einer Orgel wurde handgefertigt, so dass es nie zwei absolut identische Instrumente gab. Einige der Orgeln weisen zwar fast identische Fassaden auf, die Orgeln hinter diesen Fassaden sind aber tatsächlich unterschiedliche Instrumente. Nachdem Louis François stets auf der Suche nach immer besseren Registerkombinationen und Dispositionen des Pfeifenwerks war, entstanden so stets Einzelstücke von hohem Rang. Natürlich kaufte auch Louis François wie andere Orgelbauer Teile von Zulieferern wie etwa von der Firma Laukhuff zu (vor allem Metallpfeifen und Leitungsmaterial); Figuren und Fassaden wurden ebenfalls von anderen berühmten belgischen Schnitzern wie Moulinas und Devos bezogen.



Rechnung der Firma Devos an die Firma Hooghuyts 1900, Sammlung Björn Isebaert

Hooghuyts hat auch außerhalb von Belgien schnell eine gute Reputation aufbauen können: So hat er z.B. einige seiner Instrumente auf Bestellung für die berühmte Firma von Chiappa & Sons in London geliefert.

2 Siehe hierzu die separat abgedruckten Arbeitsbedingungen in der Fabrik, die ebenfalls Björn Isebaert zur Verfügung stellen konnte, im Original und in Übersetzung abgedruckt im Anhang.

nr. 514. *Chicago en Londen tot Londen.*

*Commande. Een orgel 39 toetsen model nr. 1.
18 flügeltoetsen, 19 clarinettoetsen, 16 flügeltoetsen.
Kant met marquettoetsen en 6 pijpentoetsen.
26 flügeltoetsen met trommel, casimen, Corri, ballet.
Het draaiende Koppen, Kollommen.
Cordinair klavier geplaatst al boven in de kas.
Monten met 5 flügeltoetsen en 5 lampen.
dette Cylinders 80 meter Valde.
met dem Calantval.*

Overgenomen prijs 180 pond.

*Ontvangen op rekening van middel of zicht
te waarde van tweehonderd pond Sterling
den 26^{de} January 1896.
Louis Hooghuyt*

*Ontvangen van middel of zicht te waarde van
tweehonderd en tweehonderd pond Sterling in volle
rekening. Den 23^{de} April 1896
Louis Hooghuyt*

afgeleverd
nr. 282

afgeleverd
21 April
1896

L

Aus den Geschäftsbüchern 1896, Sammlung Björn Isebaert

Interessant ist, dass Julius Bartholomeus Vander Beken, der Monteur, der in England für den Zusammenbau der Instrumente verantwortlich war, später, nachdem er die Firma verlassen hatte, selbst in das Geschäft mit Herstellung und Reparatur von Orgeln im belgischen Edingen (französisch: Enghien) einstieg.



Orgel von J. Vander Beken mit Jeanine, Victor und Suzanne Vander Beken, Foto Sammlung Leonard Grymonprez

Wie die meisten anderen Orgelbaufirmen stellte Hooghuyt auch Zylinder und Kartonnoten für die eigenen Orgeln her. Auf dem Gebiet des Arrangierens und des Bestiftens der Musikzylinder und später der Herstellung von Kartonnoten hinterlässt Louis' jüngster Bruder Edgard Georges Hooghuyt (1873-1958) ein bemerkenswertes Erbe. Einige dieser Arrangements können heute noch auf der 70-Tonstufen-

Tanzorgel von Ted Bowman (Clophill, England) oder auf der 90-Tonstufen-Tanzorgel des Museum Speelklok (LH615) in Utrecht, Niederlande angehört werden.



Arrangiertrommel von Edgard Hooghuyt, Museum Speelklok, Foto Björn Isebaert

Neben Edgard Georges waren auch noch zwei weitere Brüder von Louis François in der Firma aktiv: François Louis (1858-?) war für den Pfeifenbau zuständig, während Edouard Joseph (1862-1925) die Pneumatik der Orgeln besorgte. Im Familienbetrieb ebenfalls tätig war Victor Valère Hooghuyt (1904-1978), ein Sohn Edgard Georges, der in der Fabrik seines Onkels u. a. mit der Stanzung der Kartons beschäftigt war. Aus den verschiedensten alten



Ein Familienphoto der Hooghuyt, ca. 1900, Sammlung Björn Isebaert

Zeitungsnotizen entnehmen wir, dass viele der Familienmitglieder der Hooghuys vor dem 1. Weltkrieg in Belgien als exzellente Musiker bekannt waren.

Louis Hooghuys war auch politisch aktiv, er war einige Jahre Mitglied des Gemeinderats der Stadt Geraardsbergen.

Das Ende der „Manufacture“

Das Unternehmen lief auf höchster Kapazität bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges, nach 1918 war die Produktion limitiert. Man könnte auch sagen, dass vor dem Weltkrieg die Orgeln nach einem Standard konzipiert wurden und nach dem Krieg nur noch der Preis zu Lasten der Qualität bestimmend war für die Herstellung von Orgeln. Der Wettbewerb mit französischen Firmen wie Dussaux und Gaudin, aber auch mit kleineren Anbietern in Antwerpen muss sehr hart gewesen sein in der Nachkriegszeit.

Am 16. November 1924 verstarb Louis François Hooghuys. Damit war praktisch auch das Ende der Firma Hooghuys besiegelt.

Die beiden ältesten Söhne von Louis, nämlich Charles François (1878-1951) und Edmond François (1882-1963), konnten über die weitere Zukunft des Gewerbes ihres Vaters keine Einigung erzielen.

Also kaufte Charles (geb. 15. April 1878 in Geraardsbergen) aufgrund dieser familiären Umstände die Hälfte des Fabrikgebäudes an der Place de la Station – die andere Hälfte wurde an einen Möbelfabrikanten, Arsene Dara-Hoebeke verkauft.

Edmond, der später ein Klaviergeschäft betrieb, hat zeit seines Lebens bis zu seinem Tod 1963 weiterhin Orgeln repariert und gestimmt, während Charles spätestens 1939 alle diesbezüglichen Aktivitäten eingestellt hat.

Und obwohl es einige Hooghuys-Orgeln mit dem Namen Ch[arles] Hooghuys auf dem Gehäuse gibt, bleibt festzustellen, das ebenjener Charles François nie eine komplette Orgel selbst erbaut hat, sondern höchstens einige beim Tod seines Vaters noch in der Fertigung befindliche Instrumente komplettiert hat bzw. vorhandene Instrumente gewartet hat.

In dem erworbenen Haus eröffnete Charles ein Café für die „Zeeberg“-Brauerei aus Aalst mit einer Hooghuys-Tanz-

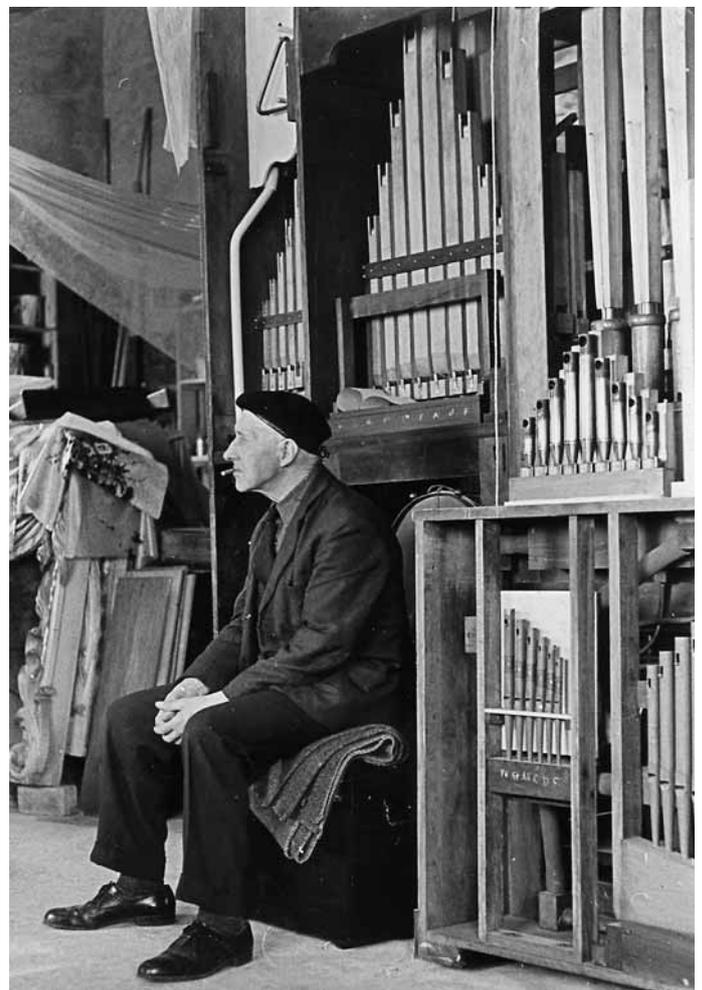


Bahnhofplatz Geraardsbergen auf einer Postkarte um 1920

orgel (LH620), nun im Besitz des amerikanischen Sammlers Bill Nunn <www.coaa.us/index_archive/Issues_31_to_40/The%20Nunn%20Organ%20Collection,%20Bill%20Nunn_%20_32.pdf>), die er aber anscheinend 1931 an einen Schausteller verkauft hat.³

Nachdem Charles das Haus 1938 an die Brauerei verkauft hatte, zog er selbst 1940 in die Klosterstraat 12 um, während sein einziger Sohn Romain Charles das Café als Pächter übernahm.

Wahrscheinlich werden die meisten, wenn nicht alle Besitzer einer Hooghuys-Orgel Romain Charles Hooghuys kennen. Romain wurde am 22. Juli 1901 in Geraardsbergen geboren. Viele seiner Arrangements aus der Zeit zwischen 1921 und 1931 (d.h. er hat mehr als 10 Jahre Orgelbücher gestanzt) sind als Kartons erhalten geblieben. Danach hat er das Café seines Vaters für die Zeeberg-Brauerei weiterbetrieben, wahrscheinlich war er in diesem Geschäft bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges tätig, als er in die Armee eingezogen wurde.



Romain-Charles Hooghuys vor LH605 („Condor“), undatiert, Sammlung Mark Hooghuys

³ Ein Hörbeispiel dieser Orgel finden Sie unter <<https://soundcloud.com/tom-gavioli/lettre-damour-hooghuys-dance>>.

Zu Beginn der 30er Jahre ist er auch für eine kurze Zeit mit einer örtlichen Jazz-Band „The Berkeley Boys“ aufgetreten. 1944 hat er Geraardsbergen verlassen und ist in die Nachbargemeinde Galmaarden gezogen. Dort hat er dann einen Zeitungs- und Kolonialwarenladen betrieben und war im Kaffeegeschäft und als Kirchenorganist tätig, bevor er 1951 nach dem Tod seines Vaters mit seiner Familie wieder nach Geraardsbergen in die Klosterstraat 12 zu seiner Mutter zog. 2 Jahre später ist er dann an die Küste verzogen, wo er nacheinander in Zuienkerke, Lissewege, Wenduine, Zeebrugge und Brügge lebte.

In Lissewege hat er um 1955 die 83-Tonstufen-Orgel LH615 gekauft, die er auf 90-Tonstufen erweiterte und die sich nun im Besitz des Museum „Speelklok“ in Utrecht (NL) befindet; seit dieser Zeit hat er auch sporadisch wieder Kartonnoten arrangiert und gestanzt. Romain hat seine Arbeiten für die Orgeln danach fortgesetzt; in den frühen 60er Jahren hat er LH507, eine 97-Tonstufen-Tanzorgel mit einer Gavioli-G4-Skala gekauft – Hooghuys hat einige Orgeln mit dieser Skala gebaut. Leider hat Romain diese Orgel nicht erhalten, sondern zur Gewinnung von Ersatzteilen hergenommen. Im November 1963 kam die 72-Tonstufen-Orgel LH518 (bekannt als „Senior“, heute im Boudewijnpark) dazu; diese Orgel hat er von 1968 an auf dem Folkloremarkt in Knokke-Heist im Sommer jeden Donnerstagnachmittag gespielt. Zu dieser Zeit hat er auch die Produktion von Kartonnoten wieder als Hauptbeschäftigung aufgenommen.

Um 1965 hat er eine 97-Tonstufen-Orgel (LH605) erworben, die er auf den Namen „Condor“ taufte. „Condor“ wurde nach der Eröffnung des Orgelmuseums in Koksijde für eine Saison an Daniel Dagraed vermietet, später wurde diese Orgel in den Boudewijnpark in Brügge versetzt. Heute ist diese Orgel im Besitz von Graham Atkinson. Im Oktober 1971 konnte Romain noch eine 73-Tonstufen-Orgel (LH552) erwerben, die sich heute im Besitz von Mark Hooghuys befindet, der sie „Albatros“ genannt hat.

Romain Charles hat bis 1978 weiter Musik für seine Orgeln arrangiert, bevor er nach Brügge in die Nähe des Boudewijnparks zog. Dort hat er dann lediglich noch etwa 10 weitere Kartons arrangiert, bevor er 1985 aufgrund der schlechten Gesundheit seiner Frau das Arrangieren endgültig aufgegeben hat. Am 15. Dezember 1989 verstarb er nach einer schweren, unfallbedingten Verletzung; seine Frau verstarb am Tag seiner Beerdigung.⁴

In einem seiner Söhne, Mark Hooghuys, hat Romain Charles einen würdigen Nachfolger gefunden, der als letzter aus der Familie das Engagement in der Orgelszene aufrechterhält. Auf diesem Gebiet muss man ihm attestieren, dass er ganze Arbeit leistet: Nicht nur, dass er andere Orgeln der Firma repariert und stimmt, arbeitet er auch ständig an der Restaurierung seiner eigenen Hooghuys, der oben schon erwähnten „Albatros“ (LH552).

Die Orgeln

Zu Beginn hat Hooghuys nur Zylinderorgeln mit Tonstufen zwischen 33 bis mehr als 100 hergestellt. Leider haben sich von den großen Zylinderorgeln keine erhalten, wir können lediglich mit einigen Bildern dieser Instrumente aufwarten. Diese Orgeln hatten oft fast lebensgroße, geschnitzte Figu-

ren. Für die kleineren Zylinderorgeln hatte die Firma mit den Einwohnern von Binche in der Nähe von Charleroi einen bedeutenden Abnehmer: Diese in Binche „Violes“ genannten Instrumente wurden im örtlichen Karneval eingesetzt.



Karneval in Binche, undatiert, Sammlung Mark Hooghuys

Immerhin drei der kleinen Zylinderorgeln mit 33 Tonstufen haben sich erhalten: Eine befindet sich im Besitz von Mark Hooghuys, eine weitere, die als Hersteller den Namen von Victor Hooghuys (einem Sohn von Edgard, der sich auch mit Orgeln befasst hat) ausweist, wird im Cotton Museum in Großbritannien ausgestellt. Die dritte 33er befindet sich im Besitz der Amsterdamer Familie Perlee.

Die erste Kartonnotenorgel von Hooghuys (LH250) wurde 1900 ausgeliefert. Das Instrument ist ein Umbau einer ehemaligen Zylinderorgel und hat interessanterweise den kompletten Zylindermechanismus behalten. Seit dieser Zeit hat die Familie Hooghuys die verschiedensten Typen von Kartonnoten-Orgeln hergestellt, seien es kleine oder große, aber auch in allen Metiers wie Jahrmarkts- und Tanzorgeln. Natürlich hat Hooghuys wie auch die anderen belgischen Firmen eine große Anzahl bestehender Zylinderorgeln, vor allen Dingen aus Frankreich und Deutschland, mit Kartonnotensystemen ausgestattet.

⁴ Ein Nachruf auf Romain Charles Hooghuys wurde in DMM, 19. Jg., No. 50, August 1990 veröffentlicht.

Nachdem heutzutage praktisch nur noch Kartonnotenorgeln des Herstellers tatsächlich bekannt sind, wollen wir uns in diesem Abschnitt auf diese Orgeln beschränken. Nachdem es zwei grundlegende Typen der Jahrmarktsorgeln gab, werden wir eine Unterscheidung zwischen dem „kleinen“ und dem „großen“ Orgeltyp treffen, auch wenn es einige wenige populäre „Modelle“ gab, die aber, wie bereits erwähnt, sowohl in Disposition als Aufbau stets als Einzelstücke betrachtet werden müssen.

Bevor ich fortfahre, möchte ich erwähnen, welche beiden technischen Merkmale die Instrumente der Firma Hooghuyts von denen anderer Orgelbauer abheben:

1. Die Orgeln haben ein spezielles pneumatisches System, am besten beschrieben als eine Kombination des französischen mechanischen Tastensystems, wie es etwa bei Gavioli, Limonaire u. a. eingesetzt wurde, und dem deutschen, rein pneumatischen Abtastsystem, bei dem der Karton oder die Notenrolle bei einer Stanzung die eingesetzte Druckluft aus dem Abnehmer entweichen lässt, um damit die Ventile zu steuern (Abstromverfahren). In dem von Louis Hooghuyts um 1900 entwickelten speziellen Verfahren ist im Abtastsystem selbst keine Druckluft eingesetzt.

2. Alle Hooghuyts-Orgeln haben ein System, mit dem alle Tasten des Abtastsystems am Ende des Liedes geschlossen werden – dazu haben die Kartonnoten eine separate Stanzung, welche diese Funktion aktiviert. Wer jemals zu spät beim Wechsel des Kartons auf einem Limonaire-System gekommen ist, weiß die Stille zu schätzen, die diese Abschaltung automatisch herstellt.

Die Tatsache, dass die Hooghuyts-Orgeln technisch wie musikalisch sehr gut konstruiert sind, schreibe ich der breiten musikalisch-technischen Ausbildung von Louis zu, aber auch der langen Familientradition im Bau von Orgeln. Nichtsdestotrotz soll ein Mangel nicht unerwähnt bleiben: Alle Hooghuyts-Orgeln im Originalzustand haben normalerweise nur sechs oder acht Basspfeifen statt der üblichen 12. Nachdem Louis ein sehr konservativer Mensch war, hat er nie den Versuch unternommen, das zu ändern. Wenn man bedenkt, dass die Familie aus dem Zylinderorgelbau kam, in dem sechs bis acht Bässe völlig normal waren, ist es nicht verwunderlich, dass dies auch für die größeren Instrumente so beibehalten wurde. Und selbst, wo es möglich war, 12 Basspfeifen einzubauen, wie in den 70-Tonstufen-Jahrmarktsorgeln, wurde auch bei 12 Pfeifen keine chromatische Tonleiter eingebaut, sondern zwei auf F gestimmte Pfeifen statt eine der beiden durch eine G#-Pfeife zu ersetzen.

Die kleineren Jahrmarktsorgeln

Als „kleinere Jahrmarktsorgel“ möchte ich die Orgeln bezeichnen, die auf Jahrmarktsattraktionen wie Schiffsschaukeln und kleinen Fahrgeschäften zum Einsatz kamen. Hooghuyts hat einige dieser Orgeln zwischen 52 bis zu 63 Tonstufen, vor allem in den Jahren zwischen 1905 und 1913 gebaut.

Entwickelt wurden Sie wohl als Konkurrenz zu den französischen Jahrmarktorgeln wie der 57er Gavioli und der 49er Marengi. Das populärste Modell war ein 57er Instrument,

das lediglich ein Piano- und ein Forteregister und zusätzlich ein Trombonenregister besaß; das Modell war ohne Gegenmelodie konzipiert, aber auf der Melodie sind 30 Töne vorhanden, also bot das Instrument für einen begabten Arrangeur absolut ausreichende Möglichkeiten. Mehrere dieser Orgeln sind heute noch vorhanden, aber sie haben alle unterschiedliche Dispositionen. Die bekannteste und mit sehr feiner Abstimmung der Register versehene ist unzweifelhaft „Shaharazad“ (LH530), früher im Besitz von Brian Oram und seinem Sohn Robert („Boz“), heute bei Familie Rorive.



LH530 auf einem Orgelfestival in Geraardsbergen, Foto Björn Isebaert

Als komplett gegensätzlich angelegtes Instrument zu „Shaharazad“ erwähne ich jetzt „De Witte Merel“ (LH585), einst im Besitz von Emiel Baude, der sie an Jan De Coninck aus St. Idesbald an der belgischen Küste verkauft hat: Diese Orgel hat einen schärferen, dennoch angenehmen Ton.



LH585 von Jan de Coninck, Foto Björn Isebaert

Die dritte im Bunde dieser Orgeln ist „l'Alexandre“ (LH545), eine Orgel aus der Sammlung von Jef Ghysels (ehemals in Brüssel-Schaarbeek), die sich nach dem Ankauf der Sammlung von Jef mittlerweile im Besitz der flämischen Regierung befindet.

In der Firma entstanden aber auch einige wenige Orgeln mit 63 Tonstufen, diese hatten zwar ebenfalls nur sechs Bass-

pfeifen, aber dafür auch ein Register für eine Gegenmelodie. Das einzige noch erhaltene Exemplar (LH576) befindet sich heute bei Jean-Paul Favand im Musée des Arts Forains in Paris.



Pfeifenwerk der LH576, Archiv R. Messelier

Die großen Jahrmarktsorgeln

Hooghuyts hat natürlich auch für größere Fahrgeschäfte wie Karussells und Kettenkarussells Orgeln mit 70 und mehr Tonstufen hergestellt. Das populärste Modell für diese Attraktionen war eine 70-Tonstufen-Orgel, die wohl als Konkurrenz zu den größeren französischen Orgeln mit 89 Tonstufen auf dem Markt platziert wurde. Die Instrumente haben einen starken und klaren Klang bei relativ kompakten Gehäuseabmessungen. In Belgien hat die Familie Rorive immer noch drei dieser Orgeln im Besitz, die sich aber in der Intonation stark voneinander unterscheiden: Die erste (LH320) wurde für einen Karussell-Salon gebaut und hat deshalb einen wesentlich weicheren Klang als z.B. die zweite (LH590), die für ein freistehendes Karussell gebaut wurde.



LH590, Foto Björn Isebaert

Die bekannteste (ich würde fast sagen: die berühmteste) dieser 70-Tonstufen-Orgeln ist für mich natürlich die Orgel aus dem Besitz von Albert Becquart (mittlerweile im Eigentum von François Kopp), von der mehrere Langspielplatten aus den späten 50er und den frühen 60er Jahren existieren, die bei Decca, Omega und Victory erschienen sind. Merkwürdigerweise hat diese Orgel die gleiche Seriennummer (LH585)

auf der Windlade wie „De Witte Merel“, wahrscheinlich „Montagsproduktion“...



LH530, LH585, LH 535, Foto Björn Isebaert

Wie bereits erwähnt, hat Hooghuyts auch einige Orgeln mit einer Skala ähnlich der 89er Gavioli-G2- und -G4-Skala gebaut. Offensichtlich scheinen von diesen aber nur drei Orgeln überlebt zu haben.



LH590, Pfeifenwerk, Foto Björn Isebaert

Tanzorgeln

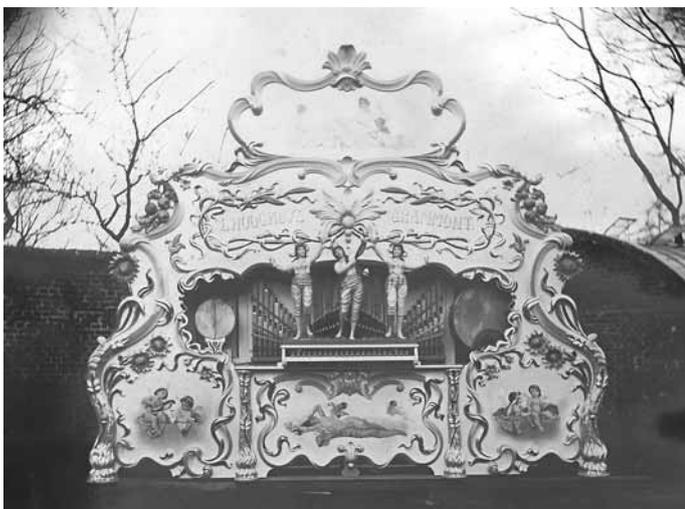
Die Familie Hooghuyts genoss auch mit ihren Tanzorgeln einen exzellenten Ruf. Die Disposition dieser Orgeln variiert von 72 bis 98 Tonstufen (vermeintliche Hooghuyts-Orgeln mit mehr Tonstufen sind immer Umbauten); die großen Orgeln mit 98 Tonstufen hatten alle die gleiche Skala bis zur „grosse caisse“, der Basstrommel.

Eine der am besten bekannten dieser Orgeln ist die bereits erwähnte 72-Tonstufen-Orgel „Senior“ (LH518), die in den 1960er und 1970er Jahren eine gewisse Popularität durch die Schallplattenaufnahmen der Firma Decca erreichte. Allerdings ist die Disposition dieser Orgel nicht mehr komplett original, weil Romain Charles einige Noten zur Skala hinzugefügt hat.



LH518 „Senior“, Foto Björn Isebaert

Ferner trägt die Orgel heutzutage die Originalfassade von LH522, einer weiteren 72er-Tanzorgel, die im Prinzip die gleiche Skala wie LH518 aufweist und die sehr schnell als Karussellorgel eingesetzt wurde. Familie Vroman, eine belgische Schaustellerfamilie hat diese Orgel viele Jahre in ihrem Karussell genutzt, mittlerweile ist sie auf einem Anhänger montiert und wird bei Orgelfestivals eingesetzt. Familie Vroman besitzt heute noch die Bekrönung der Originalfassade.



LH522, Werksfoto, Sammlung Björn Isebaert

Eigentlich stammen die Tanzorgeln von Hooghuis aus einer Zeit, als relativ „simple“ Musik dem Publikumsgeschmack entsprach: Polkas, Märsche, Mazurkas, Walzer usw. Daher haben diese Orgeln eine Disposition, die dem Rechnung trägt mit Soloregistern wie Musette, Flute harmonique und Vox humana. Generell werden die Orgeln wegen ihres ausgewogenen und sehr harmonischen Klangbildes geschätzt. Allerdings musste auch Hooghuis dem Wettbewerb folgen, so dass auch Orgeln mit akkordeonähnlichen Schilfpfeifen und Mandolinen- bzw. Gitarrenregistern hergestellt wurden, die letzteren Register wurden aber oft wieder entfernt, weil sie schwierig zu stimmen waren und es in der Lautstärke nur schwer mit den anderen Registern aufnehmen konnten. Die letzten mir bekannten Orgeln mit diesen Registern sind zum einen die von Ted Bowman, „Dicke Bertha“ (LH595), und

zum anderen die Orgel im Museum Speelklok in Utrecht (LH615), bei der allerdings die Registerschaltung nicht mehr funktioniert. In den meisten Tanzorgeln wurden auch die Schwellwerkjalousien entfernt. Vielleicht ist es der Tatsache geschuldet, dass die Familie Hooghuis ihre Orgelbautradition in Brügge begann, warum viele der großen Tanzorgeln an Tanzcafébesitzer und Orgelverleiher nahe der belgischen Küste verkauft wurden.



LH595 „Dicke Bertha“, Foto Björn Isebaert

Was die Fassadengestaltung anbelangt, sind die Tanzorgeln normalerweise reich ornamentiert. Ein herausragendes Beispiel gibt die Jugendstil-Fassade der Orgel im Museum von Utrecht (LH615), die allerdings wohl erst einige Jahre nach der Orgel entstanden ist. Charakteristisch für die Gestaltung sind die beiden schmalen, in Pyramidenform gehaltenen Gehäuse für die Vox humana im vorderen Mittelgrund der Orgeln.



LH605, ca. 1928 im Tanzsaal „In de Zonnebloem“, Foto: Digitale Collectie Stichting Kunkels Orgel

Die mit Sicherheit bekannteste Hooghuy-Tanzorgel ist die „Condor“ (LH605), ein 100-Tonstufen-Instrument, das, wie bereits erwähnt, über Jahre an den Freizeitpark „Boude-wijnpark“ in der Nähe von Brügge vermietet war und sich mittlerweile im Besitz von Graham Atkinson in Großbritannien befindet. Auf den Schallplattenaufnahmen der Decca wird diese Orgel als 85-Tonstufen-Orgel beschrieben, die erst später auf 100 Tonstufen vergrößert wurde, aber ich habe gute Gründe für die Annahme, dass die Orgel mit 97 Tonstufen gebaut wurde und tatsächlich erst durch Romain Charles auf 100 Tonstufen erweitert wurde. Auf jeden Fall geben die Schallplattenaufnahmen der „Condor“ (LH605) und des Instruments aus dem Museum in Utrecht (LH615) hervorragende Beispiele des Klangreichtums der Tanzorgeln aus dem Hause Hooghuy.

Die letzten Orgeln

1924 waren nach dem Tod von Louis François noch zwei Orgeln nicht fertiggestellt: Zum einen die LH650, eine 84-Tonstufen-Tanzorgel, und zum anderen CH670, eine 58er Karussellorgel, eigentlich eine 57er mit einer weiteren Spur für „Jazz-Kastagnette“. Diese beiden Orgeln befinden sich derzeit im Besitz von Jasper Sanfilippo in den USA. LH650 war technisch bereits fertiggestellt, es fehlte lediglich die Fassade; bei einer kürzlichen Restaurierung wurde auf der angebauten Fassade der Name „Mortier“ gefunden, wahrscheinlich hat entweder Charles oder der erste Besitzer die Firma Mortier mit der Lieferung dieser Fassade beauftragt. CH670 war auseinandergelöst und in Kisten verpackt, als Charles sie, neben anderen Materialien und Werkzeugen aus der Werkstatt seines Vaters, bei der Auktion des Inventars der Fabrik von Louis François gekauft hat. Auch diese Orgel hatte noch keine Fassade und kein Trombonenregister. Charles komplettierte diese Orgel mit einem in Deutschland zugekauften Trombonenregister und einer Fassade von Wellershaus aus Saar/Ruhr. Im Laufe ihres Lebens erhielt diese Orgel von Emile Baude aus Gent (B) zuerst eine andere Fassade der Firma Wilhelm Bruder Söhne, die später noch einmal durch eine Fassade des gleichen Herstellers ersetzt wurde. Desweiteren hat Charles noch eine 70-Tonstufen-Orgel zusammengesetzt. Es handelt sich um die CH660, heute im Besitz von Teddy Reed aus Amersham (GB), die bis auf die Windlade und die Trombonen aus Deutschland komplett aus Hooghuy-Teilen entstand.

Einige Umbauten auf den Spieltisch aus dem Hause Hooghuy nahm Charles ebenso vor. Dabei handelt es sich um vier Instrumente: CH655, eine 51-Tonstufen-Orgel von Ruth in Waldkirch, CH665, eine weitere 51er, deren Hersteller unbekannt ist, CH675, eine 78-Tonstufen-Orgel von Pierre Eich (abgegangen) und CH680, eine 73er von Wellershaus.

Das Repertoire

Was mich an Hooghuy-Orgeln schon immer begeistert hat, ist ihr Repertoire: Mehr als für alle anderen belgischen oder französischen Orgeln sind für die Orgeln von Hooghuy sehr viele ihrer alten, originalen Kartonnoten erhalten geblieben. Natürlich gibt es auch viele populäre Kartons für die Orgeln, aber ihr Repertoire unterscheidet sich dennoch oft von anderen. So sind viele alte Polkas, Mazurkas, Walzer und Märsche erhalten geblieben, die man auf anderen Orgeln nicht hören kann.

Wie bereits erwähnt, waren viele Mitglieder der Familie selbst als Arrangeure tätig. Zusammen haben Louis, Edgard und Romain Charles wohl hunderte von Zylindern und Kartons arrangiert. Die Arrangements wurden auf Notenpapier geschrieben, begleitet von Anmerkungen und Symbolen. Diese Aufzeichnungen wurden oft auch für die verschiedenen Skalen gleichzeitig genutzt.

Edgard und Edmond – zu einem kleineren Anteil auch Achille (ein Sohn Louis’) und Romain Charles waren auch begabte Komponisten, gerade was Polkas, Walzer und Märsche betraf.

Und natürlich wird man kaum eine Hooghuy- oder auch Mortier-Orgel ohne Arrangements von August Schollaert aus Aalst (1893-1958) finden, dem hervorragenden Arrangeur, der z.B. die Karussellorgel von Becquart mit seinen Arrangements wie etwa aus Mozarts „La finta semplice“ oder der Ouvertüre aus „Die schöne Galathee“ berühmt gemacht hat. Andere belgische Arrangeure wie Peersman und Van Wichelen haben natürlich auch für Hooghuy-Orgeln arrangiert, aber haben nach meinem Dafürhalten nie das gleiche Gespür für diese Orgeln und ihre Eigenarten entwickelt wie eben Schollaert.

Tabellarische Aufstellung der bekannten noch existierenden Hooghuy-Kartonnoten-Orgeln

Es erweist sich als ziemlich schwierig, auch nur abzuschätzen, wie viele Orgeln bei der Firma Hooghuy gebaut worden sind; den Verlust wichtiger Aufzeichnungen zur Produktion im 1. Weltkrieg hatten wir bereits weiter oben erwähnt. Zudem hatte die Firma wohl die Angewohnheit, Umbauten mit eigenen Seriennummern in den Büchern zu führen, diese aber nicht auf dem Instrument selber zu vermerken. Seltsamerweise sind auch praktisch so gut wie keine Orgeln aus der 400er-Serie erhalten geblieben. Eine Vermutung hierzu ist vielleicht, dass Hooghuy sein Nummernsystem mit 500er-Seriennummern neu gestartet hat, als die Fabrik von der Produktion von Zylinderorgeln komplett auf die Herstellung von Kartonnoten-Orgeln umgestellt hatte. Übrigens ist es auch erstaunlich, dass ab den 600er-Seriennummern die Nummern stets auf 0 oder 5 enden.

Die Nummern in der Liste auf der nächsten Seite sind die, welche auf der Windlade der einzelnen Orgeln vermerkt sind, wobei „LH“ für Louis Hooghuy und „CH“ für Charles Hooghuy steht. In einigen Fällen habe ich einen der Vorbesitzer erwähnt, wenn er in der Orgelwelt gut bekannt war oder ist.

Danksagung

Mein herzlicher Dank geht an Mark Hooghuy, der mich in das wunderschöne Hobby der Orgeln eingeführt hat und der mir die meisten Informationen zu diesem Artikel zur Verfügung gestellt hat. Einige weitere Informationen habe ich zwei Büchern von Stephane Godfroid entnommen, der eine wissenschaftliche Studie über die Familie Hooghuy erstellt hat: Muziekinstrumentenbouw te Geraardsbergen van de 15de eeuw tot heden (Geraardsbergen, 1986) und De Familie Hooghuy te Geraardsbergen. Draaiorgelbouw in Vlaanderen (in: Oostvlaamse Zanten, 58, nr. 1, 1983).

Seriennummer	Tonstufen	Name der Orgel	Früherer Besitzer	Jetziger Besitzer
LH315	70		Albert Becquart	Familie Rorive (BE)
LH320	70			Familie Rorive (BE)
LH500	88	De Kermisorgel	W.J.Barlow	Familie Armitage (UK)
LH518	72	Senior	Romain Hooghuys	Boudewijnpark (BE)
LH520	88		Emiel Baude	Fr. Lythgoe (UK)
LH522	72			Familie Vroman (BE)
LH525	?		Ch.Walker	?
LH530	57	Shaharazad	Boz Oram	Familie Rorive (BE)
LH535	57		J.A.Daniel	?
LH545	57	l'Alexandre	J.Ghysels	Regierung der Region Flandern (BE)
LH547	92		La Bagatelle	Gavioli Trust (UK)
LH548	57		Jacques Binder	?
LH552	83	Albatros	Romain Hooghuys	Mark Hooghuys (BE)
LH553	83	Prince Carnival	Arthur Prinsen	Stadt Geraardsbergen (BE)
LH565	80			Sammlung Sanfilippo (USA)
LH576	63			Jean-Paul Favand (FR)
LH585	57	De Witte Merel	Emiel Baude	Familie De Coninck (BE)
LH590	70			Familie Rorive (BE)
LH595	70	Big Bertha		Ted Bowman (UK)
LH600	85			Russell Cook (UK)
LH605	100	Condor	Romain Hooghuys	Graham Atkinson (UK)
LH615 (1)	90		Romain Hooghuys	Museum Speelklok (NL)
LH620	75	Sunflower		Bill Nunn (USA)
LH625	60	Wensdroom	Mike Kitner	Durward R. Center (USA)
LH630	101		Albert Becquart	Sammlung Thursford (UK)
LH640	83		Turner's	Auto & Technik Museum (DE)
LH645	83		W.J.Barlow	Sammlung Thursford (UK)
LH650	84			Sammlung Sanfilippo (USA)
CH660	70		Paul Corin	Ted Reed (UK)
CH670	58		Dan Slack	Sammlung Sanfilippo (USA)
CH680	73			privat (BE)
LH7082 (2)	52			François Kopp (FR)

[1] Diese Orgel hat auch die Nummer "690" in der Innenseite gestempelt, wahrscheinlich durch Romain Charles Hooghuys, die Gründe sind unbekannt

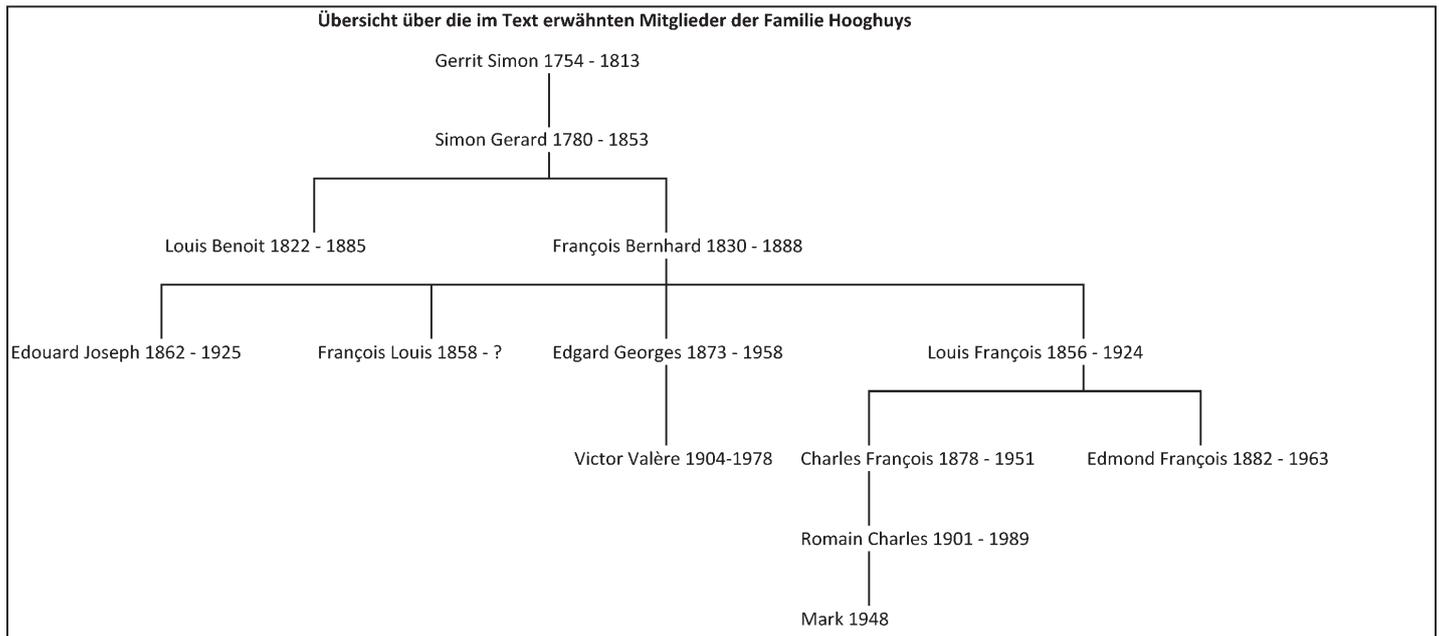
[2] Diese Orgel ist eigentlich eine umgebaute Gavioli, deshalb die abweichende Seriennummer

5 Übersetzung der Werkstattordnung der Orchesterorgel-Manufactur Louis Hooghuys, Statieplaats 11, Geraardsbergen vom 01. Juli 1906
Art. 1 Die normalen Arbeitszeiten werden wie folgt festgelegt:
Montag 6, an den anderen Werktagen 11 Stunden. An Sonn- und Feiertagen wird nicht gearbeitet.
Art. 2 Den Jahreszeiten und Lichtverhältnissen entsprechend werden die Arbeitszeiten wie folgt festgelegt: Montags von morgens 9 Uhr bis um 16 Uhr am Nachmittag. An den anderen Werktagen beginnen die Arbeiter um 6:30, 7:00 oder 7:30 Uhr, das Arbeitsende ist abends um 18:30, 19:00 oder 19:30 Uhr, jeweils mit einer Mittagspause von einer Stunde zwischen 12:00 und 13:00 Uhr mittags. Ferner haben die Arbeiter am Vormittag und am Nachmittag um 16:00 Uhr jeweils genügend Zeit, um etwas zu Essen zu sich zu nehmen. Diese zwei Pausen werden vom gewöhnlichen Lohn nicht abgezogen, den Arbeitern werden pro Tag 11 Arbeitsstunden bezahlt.
Art. 3 Die Arbeiter haben ferner das Recht, in besonderen Fällen andere

Beginn- und Endezeiten zu vereinbaren, hierüber sind die Meister entsprechend zu informieren.
Art. 4 Die Arbeiter werden für gewöhnlich mit Stundenlohn bezahlt, in Ausnahmefällen kann auch ein Tageslohn nach Vereinbarung bezahlt werden.
Art. 5 Der Lohn wird wöchentlich am Samstag ausbezahlt.
Art. 6 Es werden keine Geldbußen verhängt und es werden keine Lohnabzüge vorgenommen, allerdings sind die Arbeiter verpflichtet, sich für die Belange des Werks einzusetzen, mit den Gerätschaften und dem Material so sorgsam wie mit ihrem eigenen Eigentum umzugehen und insbesondere das Rohmaterial so sparsam wie möglich zu verbrauchen.
Art. 7 Um schlussendlich alle Unfälle zu vermeiden, ist es den Arbeitern streng verboten, andere Werkzeuge und Maschinen in Gang zu setzen, als diejenigen, die sie gewöhnlich benutzen. Sie verpflichten sich besonders, alle Werkzeuge und Maschinen mit Vorsicht zu behandeln.

Anhänge

Übersicht über die im Artikel erwähnten Mitglieder der Familie Hooghuys



Werkstattordnung der Firma⁵

*Reglement van het Werkhuis der orgel-
makersij. Louis Hooghuys. Stadsplaats N: 11
Geerardsbergen*

1877 15.08

Art. 1. De gewone werken zijn bepaald als volgt:
de maandag 6 uren andere dagen 11 uren. De zon en twee
lyke feestdagen wordt er niet gewerkt.

Art. 2. Volgens het jaargelyk en voor het gemakk der verlichting, zijn
de werkhuis vastgesteld als volgt:
De maandag van 9 uren tot 4 uren namiddag. De andere
werkdagen beginnen de werkhuis van 6 1/2 of 7 1/2 en
eindigen telkens om 6 1/2 of 7 1/2 uren, met rusttijd van één uur van
12 tot 1 uur. Inmiddels. Verder moeten de werkhuis in den toevallig
den noodigen tyd voor het dan en 9 namiddag om 4 uren een kwint
eiken uitloos. Die twee poezen worden van den gewonen werkhuis
niet afgehouwen, 's is te zeggen dat de werkhuis 11 uren loon betaal
worden.

Art. 3. De werkhuis hebben verder nog het recht in byzondere gevallen
te beginnen en te eindigen als zy het verkiezen, entelyk worden zy
verplicht den meester hiervan te verwilligen.

4. De werkhuis worden gewonlyk betaald per werkhuis, entelyk by
uipendening worden per dag betaald volgens overeenkomst.

5. De werkhuis wordt wekelijks en zaterdag betaald.

Art. 6. Geen boeken worden vastgesteld en geen opkoudingen van loon
worden gedaan. entelyk worden de werkhuis verplicht in
het orgelman belang van het werk, met de gewone werken, wekman te
en in een woord met alles te handelen, gelyk met kunnen eigen
stem, en alles ten profeyte te begelyk te verbraken.

Art. 7. Een einde alle ongevallen te vermyden is het den werkhuis
steun verbraken einde werkhuis of wekman te
sant te stellen den orgeman welke zy gewonlyk gelyk
en kunnen; moet geen vromen op 1/2 of 1/4 uren

de mechanischen in werking zijn. Ze zijn ook byzonderlyk
verplicht alles met woerzichtigheid te behandelen.

Goedgekeurd na regelmatig raadpleging der
werkhuis volgens artikel 7 der wet
Den 7^{en} Juli 1906
J. de Vries
Louis Hooghuys

Afgelacardigden de regering.
De heer Edm. Faber. Arbeidszaken
De heer P. De Buijk. Arbeidszaken
St. Anandeborg.